Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme der Montage.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate
(1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 270. Freitag den 17. November. 1854

Inhalt.

Berlin, den 16. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Visconde de Carreira, Königlich Portugiesischen General-Major und Gouverneur Sr. Königlichen Hoheit des Herzogs von Oporto, den Rothen Adlerorden erster Klasse; so wie dem Kammerherrn, Grafen Hugo Henckel von Donnersmark, auf Siemanowitz, Kreis Beuthen, den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen; dem Oberst-Lieutenant von Voigts-Rhetz, Chef des Generalstabes des 5. Armee-Korps, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland ihm verliehenen St. Annen-Ordens zweiter Klasse zu ertheilen.

Der Seminarlehrer Siegert in Erfurt ist als erster Lehrer an das evangelische Seminar in Soest versetzt worden.

Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Karl von Preußen ist von Weimar kommend, gestern hier wieder eingetroffen.

Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant und General-Inspekteur des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens, v Peucker, aus der Provinz Schlesien.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Fürst Hugo zu Hohenlohe-Oehringen, nach Breslau.

Der General-Major und Kommandeur der 6. Division, von Herrmann, nach Brandenburg.

Telegraphische Depeschen.

Mainz, den 15. November. Seine Königl. Hoheit der Prinz von Preußen hielt gestern Abend als Gouverneur der Bundesfestung seinen Einzug. Die Truppen waren vom Thore bis zum Rheinischen Hofe, wo der Prinz abstieg, aufgestellt. Heute Morgen um 10 Uhr fand eine Parade der Gesammtgarnison auf dem Schloßplatze statt, nach derselben Empfang sämmtlicher Civilbehörden, um 2 Uhr großes Galladiner. Die Abreise des Prinzen nach Frankfurt erfolgt um 6 Uhr Abends.

Paris, den 14. November. Der heutige „Moniteur" enthält die die Mittheilung, daß die Telegraphenlinie vor Bukarest gestört sei, und daß daher die Nachrichten aus der Krimm eine augenblickliche Verzögerung erleiden.

Paris, den 14. November. Der heutige „Moniteur" enthält ein Kaiserliches Dekret, das den Grafen de Morny zum Präsidenten des gesetzgebenden Körpers in Stelle des zum Minister des Innern beförderten Hrn. Billault ernennt.

Deutschland.

☾ Berlin, den 15. Nov. Bei Ihren Majestäten im Schlosse Sanssouci war heut Diner, zu dem außer andern hohen Gästen mit einer Einladung beehrt worden waren der Feldmarschall Graf zu Dohna, der Hausminister v. Massow, der General-Direktor der K. Museen, v. Olfers, der Ober-Ceremonienmeister v. Stillfried. Nach aufgehobener Tafel hatte der Minister-Präsident v. Manteuffel Vortrag bei des Königs Majestät und Abends erschienen die Allerhöchsten und Höchsten Personen im Stadt-Theater, wo auf des Königs Geheiß drei kleine Lustspiele dargestellt und außerdem einige Tänze ausgeführt wurden. Nach der Theater-Vorstellung nahmen Ihre Majestäten mit den Mitgliedern des Königlichen Hauses im Schlosse Sanssouci den Thee ein. Morgen Vormittag wird Se. Majestät der König noch in der Sommerresidenz den Kriegsminister Grafen v. Waldersee zum Vortrag empfangen; Nachmittags 2 Uhr treffen die Allerhöchsten Herrschaften von Potsdam hier ein und begeben sich vom Bahnhof sofort nach Charlottenburg. Die beiden Kompagnieen des Kaiser Alexander-Grenadier-Regiments, welche bestimmt sind, während der Dauer der Anwesenheit Ihrer Majestäten den Wachtdienst zu thun, sind bereits heut Mittag hinausmarschirt.

Der General Graf v. d. Gröben machte heut Vormittag den hier anwesenden Mitgliedern des Königlichen Hauses seine Besuche. Mittags fuhr derselbe bei dem Prinzen Friedrich Wilhelm vor und verließ erst das Palais nach längerer Anwesenheit. Um 5 Uhr wollte sich der General an den Hof nach Sanssouci begeben.

Gutem Vernehmen nach hat der Bischof Dr. Freymarck die wegen seines hohen Alters nachgesuchte Entlassung aus seinem Amte erhalten und soll nun der Konsistorialrath Cranz zum General-Superintendenten von Posen ernannt werden.

In Bezug auf die Rückantwort des Wiener Kabinets wird versichert, daß Oesterreich seine prinzipiellen Ansichten festhält, dabei aber in Nebenformen sich der Preußischen Auffassung zu nähern sucht. Die Unterhandlungen dauern deshalb fort und da Oesterreich sich dem Frieden zuneigt, so hofft man auch auf einen guten Ausgang. Die Russischen Garden in Polen, deren Stärke auf 150,000 Mann angegeben wird, hat Halt gemacht, um, wie es heißt, Preußen das Vermittelungswerk nicht zu erschweren. Die aus der Krimm eingegangenen Nachrichten bringen nichts Neues und sprechen nur von der Erbitterung der sich gegenüberstehenden Armeen.

— Durch eine von des Königs Majestät am 14. d. M. vollzogene Verordnung ist die Eröffnung der diesjährigen Kammer-Session auf den 30. November festgesetzt. P. C.

— Aus Anlaß der durch Ableben des Kanzlers im Königreiche Preußen, Dr. von Wegnern, erfolgten Erledigung eines der vier hohen Hofämter dieses Königreichs bemerkt das „Korrespondenz-Büreau", daß, wie es vernehme, diese „Stelle" nicht wieder besetzt werden würde. „Die Würde eines Kanzlers", fügt es hinzu, „hing mit der älteren Gerichtsverfassung zusammen und hat seit langer Zeit in Folge der Umgestaltungen im Gerichtswesen nur noch im Titel fortbestanden." Weder die in obiger Notiz gemeldete Thatsache, noch die historische Motivirung derselben, ist richtig. Die Würde eines Kanzlers im Königreich Preußen stand mit der „Gerichtsverfassung" jener Provinz in gar keinem Zusammenhange. Wenn der Kanzler, wie der Fall häufig sich ereignete, zugleich Chef-Präsident des Tribunals zu Königsberg war, so ist doch diese Vereinigung niemals eine gebotene, sondern stets nur eine beliebige gewesen. Auch Herr von Wegnern, als er, seinem Wunsche gemäß, von den Justiz-Funktionen entbunden wurde, behielt nichtsdestoweniger das hohe Landesamt inne. Gleich bei Säkularisirung Preußens stellte die Regiments-Ordnung fest, daß vier hohe Beamte mit den Titeln Landhofmeister, Oberburggraf, Kanzler und Obermarschall dem Herzoge als vornehmste Räthe assistiren und ihn in bestimmten Fällen auch vertreten sollten. Diese Ordnung wurde auf das Königliche Regiment vererbt. Alle 4 Regimentsräthe, gemeinhin Oberräthe genannt, bildeten eine Art Provinzial-Justiz-Ministerium für Ostpreußen u. Litthauen, welches im vorigen und im Anfange dieses Jahrhunderts das „Ostpreuß. Etats-Ministerium" genannt wurde. Es waren jedoch diesem Kollegium, wie überhaupt den „Regierungen" jener Zeit, auch einige andere Geschäfte, wie das Kirchen-, Schul- und Lehnwesen, übertragen und einzelne Provinzial-Institute, die Archive, die General-Landschafts-Direktion untergeben. Die Mitglieder dieses Etats-Ministeriums wurden bei ihrer Bestallung zu wirklichen Geheimen Staats-Ministern ernannt und, wenn sie nach Berlin kamen, gewöhnlich auch in den Wirklichen Geheimen Staatsrath introducirt. Als endlich beschlossen worden war, die Sonderstellung eines Theiles der Verwaltung jener Provinz aufhören zu lassen, wurden diese Stellen als Verwaltungsämter nicht wieder vergeben; es wurde aber im Jahre 1803 zugleich festgesetzt, daß die sonst den Ostpreußischen Etatsministern zuständig gewesenen Titel als große Hofämter mit dem Prädikat Excellenz fortbestehen sollten. Die späteren Inhaber dieser großen Hof- oder Landes-Aemter standen daher ohne allen Bezug zur Verwaltung, wenn schon, nach altem Brauch, in der Regel eine juristische Autorität mit der Kanzlerwürde beehrt werden mochte. Die jetzt erledigte Stelle wird also von neuem vergeben werden, wie und sobald des Königs Majestät es für gut finden; sie wird sogar vielleicht bald vergeben werden, da die Königliche Verordnung vom 12. d. Mts. auch die Inhaber dieser „vier großen Landes-Aemter im Königreiche Preußen" als lebenslängliche Mitglieder der Ersten Kammer berufen hat. P. C.

— Der „St.-Anz." enthält eine Cirkular-Verfügung vom 2. November 1854 — betreffend die Pläne und Kosten-Anschläge zu neuen Orgelwerken.

— Die Berliner Schlosser-Innung hat an die Königliche Regierung zu Potsdam das Gesuch gerichtet, daß die von dem Gewerberathe festgesetzte Arbeitszeit — von des Morgens 6 bis Abends 7 Uhr — um eine Stunde verlängert werde, so daß die Arbeit schon des Morgens um 5 Uhr zu beginnen hätte. Die Königliche Regierung hat das Gutachten des Gewerberathes über die erbetene Abänderung eingefordert. Dieser hat sich, abweichend von seinem früheren Beschlusse, in seiner letzten Sitzung für den Beginn der Arbeit um 5 Uhr Morgens erklärt. — Von dem Gewerke der Großböttcher ist das gleiche Gesuch direkt an den Gewerberath gerichtet und der gewünschte frühere Beginn der Arbeit dadurch motivirt worden, daß die Arbeit bei den Kleinböttchern auch um 5 Uhr Morgens ihren Anfang nehme. Der Gewerberath hat sich auch in diesem Falle für die Verlängerung der Arbeitszeit erklärt. P. C.

— Die in Nr. 269 erwähnte, im Justizministerium schwebende Untersuchung wurde bekanntlich dadurch herbeigeführt, daß ein Justizbeamter a. D. gegen einen im dritten Examen befindlichen Herrn v. G. auf Zahlung des Honorars für eine ihm gefertigte Probearbeit klagte. Dieser Umstand führte zu einer Haussuchung bei dem klagbar gewordenen ehemaligen Assessor, und bei dieser fand man nicht weniger als die Konzepte von 21 theils praktischer, theils wissenschaftlicher Prüfungsarbeiten, deren Benutzer durch anderweite Akteneinsicht kenntlich sind, nur wenige derselben sind bereits als Assessoren bestätigt. Diese, wie die noch unbestätigten jungen Justizbeamten werden sofort entlassen werden. Ob eine weitere Bestrafung eintritt, steht noch dahin. (C. B.)

Südlicher Kriegsschauplatz.

Die „Köln. Ztg" giebt die Moniteur-Depesche des Generals Canrobert an den Kriegsminister Vaillant vom 6. November, wonach die Russen am 5. vor Sebastopol in einem von den Engländern zurückgeschlagenen Angriff 9000 Mann verloren haben (Pos. Z. Nr. 268.) ausführlicher und ist darin auch noch von einem zweiten Verlust der Russen von 1000 Mann bei dem Ausfall auf den linken Flügel der Verbündeten die Rede. Der betreffende Passus der Depesche lautet:

Während dieser Zeit schlug General Forey einen heftigen Ausfall der Besatzung auf den linken Flügel der verbündeten Truppen ab. Die energisch geführten Truppen warfen den Feind, welchem 1000 Mann kampfunfähig gemacht wurden, in die Festung zurück. Dieser glänzende Schlachttag wurde mit schweren Verlusten auf Seiten der Verbündeten erkämpft. Er gereicht unseren Waffen zur größten Ehre. Die Belagerung hat ihren regelmäßigen Fortgang.

Die amtlichen Berichte der Admirale Dundas und Hamelin deuten zur Genüge an, daß das Bombardement von Sebastopol von der Seeseite am 17. Oktober den erwarteten Erfolg gar nicht oder nur in sehr geringem Maaße erreicht hat. Die Privat-Korrespondenzen der Londoner Blätter, an Ort und Stelle geschrieben, bestätigen dies und äußern sich ausführlicher über die Ursachen. So schreibt der Korrespondent der „Times":

„Es steht jetzt außer allem Zweifel, daß die Vertheidigungskraft der Seeforts von Sebastopol hauptsächlich in der geringen Wassertiefe liegt, welche den Schiffen nicht gestattet, sich den Forts so sehr zu nähern, daß ihre vollen Lagen denselben wirklich fühlbar werden könnten. Die Sache ist sehr einfach — die Breitseite eines Schiffes kann ein viel verderblicheres concentrirtes Feuer erzeugen, als irgend ein Fort in der Welt; aber die Seiten des Schiffes vermögen dem Feuer nicht eben so lange Widerstand zu leisten. Je mehr sich daher ein Schiff der Batterie nähert, desto mehr ist es im Vortheil, während zugleich die Gefahr für das Schiff selbst durch die größere Annäherung sich vermindert, da die Forts nicht im Stande sind, ihre Geschütze niedrig genug zu richten, um den Rumpf zu treffen. Einen vortrefflichen Beweis für die Thatsache, nämlich die Verminderung der Gefahr bei größerer Annäherung wurde von dem „Agamemnon" und dem „Sanspareil" geliefert. Obgleich nicht mehr als 200 Yards von einander entfernt, litt doch der „Agamemnon", welcher der Batterie näher war, viel weniger, sowohl Schiff als Mannschaft, und die meisten Schüsse, welche den „Agamemnon" trafen, beschädigten nur das Takelwerk, während der „Sanspareil" hauptsächlich am Rumpf Schaden litt. Die Russen haben das sehr gut gewußt. Sie versenkten daher eine Anzahl von Schiffen vor der Einfahrt in den Hafen auf einer Linie von der Untiefe, die vom Cap Konstantin ausläuft bis zu einer andern Untiefe oder einem Riff, das von dem gegenüber liegenden Küstenvorsprung ausläuft, auf welchem das Fort Alexander erbaut ist. Sie verhindern dadurch nicht nur die Einfahrt in den Hafen, sondern auch die Annäherung an die Forts selbst. Das große Fort auf Cap Constantin wird überdies durch noch eine andere Untiefe an der Nordseite geschützt, welche von dem Vorsprung ausläuft, auf dem der Telegraph errichtet ist. In der Nacht vor dem Bombardement wurde ein Boot mit umwundenen Rudern abgeschickt, um die beiden Untiefen zu untersuchen. Die Mannschaft fuhr rund um dieselbe herum und so dicht an die Batterieen hinan, daß sie die Leute in denselben sprechen hören konnten und die Worte würden haben verstehen können, wenn sie der Sprache mächtig gewesen wären. Zwei kleine Russische Dampfschiffe, welche vor der Einfahrt in den Hafen lagen, bemerkten das Boot, hielten es aber, wie es scheint, für ein Russisches. Nach den gemachten Beobachtungen ist die Tiefe des Wassers so unsicher und ungleich, daß große Schiffe ohne Gefahr nicht über die Stellen würden vordringen können, wo es acht Faden Tiefe hat, dann aber würden sie noch 1500 bis 1600 Yards von den Batterieen entfernt sein." — Wie indeß aus dem Bericht des Times-Korrespondenten über das Bombardement selbst hervorgeht, hatte sich der „Agamemnon", auf welchem sich Admiral Lyons befand, so nahe an die Untiefe herangewagt, daß er noch etwa 800 Yards von den Batterien des Forts Konstantin entfernt lag (noch etwa 300 Yards zu weit ab, um die volle Wirkung seiner Breitseiten geltend zu machen); der „Sanspareil" hatte seine Stellung etwa 200 Yards weiter seewärts eingenommen, und die beiden Schiffe verharrten in dieser kritischen Lage unter dem Kreuzfeuer des Forts Konstantin und des Stern-Forts zwei Stunden lang. Endlich kamen die „Queen" und das Türkische Admiralschiff herbei, um einen Theil des feindlichen Feuers auf sich zu ziehen; der „Sanspareil" (ein Schrauben-Linienschiff mit sehr mangelhafter Maschine) war aber so übel zugerichtet, daß er von einem kleinen Dampfschleppschiff, dem „Shark", mitten aus dem feindlichen Kugelregen herausbugsirt werden mußte.

In einem Artikel der N.-Z. aus Konstantinopel vom 2. November, der den Beweis führen will, daß eine baldige Einnahme von Sebastopol nicht wahrscheinlich sei, heißt es über die Belagerung:

Die Batterieen, welche man in der ersten Position (erste Parallele) errichtet, sind, da sie noch außerhalb des Kartätschschusses zu liegen pflegt, nicht im Stande, mit Erfolg durch die Scharten hindurch die feindlichen Geschütze von vorn zu treffen, was man das Demontiren nennt. In Ermangelung dieser Fähigkeit beschränkt man sich darauf, sie in den Alignements der feindlichen Fronten zu placiren, um diese der Länge nach zu bestreichen, d. h. die darauf stehenden Geschütze, indem man das Geschoß auf dem Stellgang Aufschläge machen (ricochettiren) läßt, von der Seite her, im günstigen Fall mehrere zugleich, zu treffen, woher der Name: Ricochette-Batterieen. Die Demontir-Batterieen kommen in der zweiten Angriffs-Position, oder Parallele zu liegen. Nach den neuesten hier (in Konstantinopel) eingelaufenen Nachrichten war man gerade so weit gelangt, dieselben aufzustellen, als ein Ausfall der Russen am 26. wieder einen Theil der Arbeiten zerstörte. Wenn seitdem auch wiederum eine Woche vergangen ist, wird man dennoch, wie gesagt, nicht weiter gekommen sein, als bis zur Wiederherstellung des Schadens. Mithin ist das Breschelegen, welches von der vierten Position (der Krönung) aus geschieht, höchst wahrscheinlich noch gar nicht begonnen, und die Versicherungen des „Journal de Constant.", der Sturm auf die Bresche werde in den nächsten Tagen stattfinden, waren eben nur Redensarten. Das Nächste, was nunmehr dem Angriffe zu thun bleibt, ist dies: seine gedeckten Verbindungs-Linien (Laufgräben oder Trancheen) bis zu demjenigen Punkte vorzuschieben, wo die ersten Mörser-Batterieen mit Vortheil placirt werden können, deren Deckung die Aufgabe der dritten Position ist. Erst dann werden die Breschgeschütze aufgestellt, weil man erst von der Höhe des Glacis auf die direkte Einsicht auf die Grabensohle, mithin auf den Fuß der Bekleidungsmauer (Escarpe) des Walles hat. Ehe man indeß dahin gelangt, hat man die Hindernisse zu überwinden, welche der Feind unterirdisch in Form von Minen dem Angriff entgegenstellt. Die Russen sind im Krieg unter der Erde ziemlich erfahren und man muß erwarten, daß sie hier von diesem nicht unwirksamen Vertheidigungsmittel den ausgedehntesten Gebrauch machen werden. Wenn dieser Gang der Belagerungsarbeiten mit ziemlicher Gewißheit vorauszusehen ist, so bleiben alle anderen Bestimmungen, namentlich in Bezug auf die Zeit der Ausführung, durchaus problematisch. Die große Stärke der Garnison, der Umstand, daß ihr aus den Arsenalen der Flotte ein unerschöpflicher Ersatz an Artillerie-Material wird, und die Nähe der auswärts operirenden Hülfs-Armee, von der jederzeit Verstärkungen in die Stadt hinein geworfen werden können, stellen die Belagerung von Sebastopol ganz außer Vergleich mit jeder anderen und

etabliren hier ein Verhältniß zwischen Angriff und Vertheidigung, wie es kaum jemals anderwärts stattgefunden haben mag.

Es kann, um nur ein Beispiel anzuführen, möglicher Weise die dritte Parallele morgen oder übermorgen zur Ausführung kommen, aber ebensowohl ist es gestattet anzunehmen, daß gestern oder vorgestern die zweite Parallele durch einen Ausfall neuerdigs zerstört wurde, und man augenblicklich noch mit ihrer Wiederherstellung beschäftigt ist. Desgleichen ist nicht zu ermessen, wann man dazu gelangen wird, sich in der vierten Position, d. h. auf der Crête des Glacis festzusetzen. Einer 10,000 Mann starken Besatzung gegenüber, die vom Belagerungsheer, dem gewöhnlichen Verhältniß gemäß, um das Vierfache an Stärke überboten würde und außerdem durch das Feuer aus den Batterieen der drei Parallelen schon viel gelitten hätte, — einem solchem Feinde gegenüber würde die Ausführung des Couronnements eine unschwere, wenn auch immer Kraftaufwand, Einsicht und Muth in Auspruch nehmende Operation sein; aber mit 40,000 Mann gegenüber andern 40,000 wird sie zu einem allen Chancen des Mißlingens preisgegebenen Problem, und in dieser Hinsicht mag es gerechtfertigt erscheinen, wenn einzelne Stimmen sich heute mit dem Vorwurf gegen die leitende Generale erheben: die Menschlichkeit, welche sie in den ersten Oktobertagen von einem Sturmversuch abstehen gelassen, sei nicht an der rechten Stelle gewesen, und jetzt, nachdem Liprandi eingetroffen und der Platz seine Besetzung verstärkt, außerdem der moralische Zustand der Russischen Truppen sich gehoben habe, werde es schwerer fallen, Sebastopol aus der vierten Position her anzugreifen, als damals aus freier Hand. Angenommen, das Couronnement oder die vierte Position käme zu Stande, ehe weitere Verstärkungen bei der belagernden Armee eingetroffen wären, so würde, nachdem die Breschbatterieen ihre Schuldigkeit gethan hätten, es außerordentlich zweifelhaft sein, ob man Nutzen aus der Situation ziehen könne, denn der Feind würde nicht ermangeln, nöthigenfalls 50,000, ja 60,000 Mann zu concentriren. Eine derartige Streitmacht greift man nicht an, wenn man zu ihr nur durch den schmalen und schwierigen Paß einer Bresche gelangen kann. Hiernach muß man zu der Ansicht gelangen, daß mit den dermaligen Kräften der Verbündeten nichts Entscheidendes gegen den Platz wird ausgerichtet werden können, es sei denn daß der Zufall irgend eine günstige Chance dazwischen würfe. Wie die Dinge liegen, bleibt den Alliirten kaum etwas Anderes übrig, als einen energischen Entschluß zu fassen, und bei nächster Gelegenheit den General Liprandi, wenn er im freien Felde erscheinen sollte, mit gesammelter Hauptmacht anzugreifen, um durch eine bataille à outrance (Schlacht bis aufs Aeußerste) den Knoten der Hemmnisse und Schwierigkeiten zu durchhauen.

Konstantinopel, den 2. November. Die Türkische Regierung theilt mit uns das Schicksal, über die Vorgänge in Sebastopol im Dunkeln zu leben. Sie hat deshalb gestern Herrn Churchill, den Redakteur der Türkischen Zeitung, nach der Krimm geschickt, daß er ihr direkt Bericht erstatlete. Von den Nachrichten, welche der gestern Abends aus der Krimm eingelaufene „Mogador" gebracht hat, ist bis jetzt auch nicht das Geringste in das Publikum gedrungen. Dafür erfahren wir von einem Kauffahrer, welcher in der Krimm spekuliren wollte, daß er an den verschiedenen Punkten der Halbinsel, wo er immer habe Anker werfen wollen, auf Russen gestoßen sei, und daß er darum, und weil in den von den Alliirten besetzten Häfen kein Platz für Privatschiffe war, unverrichteter Sache umkehren mußte. Ueber die Affaire von Balaklawa erfahren wir nachträglich, daß sich die Türken ganz miserabel benommen haben. Die drei Redouten, welche man ihnen, als renommirten Schanzenvertheidigern, überlassen, fielen den Russen ohne Schwertstreich in die Hände. Im Gegentheil haben aber die Engländer eine ganz außerordentliche Tapferkeit an den Tag gelegt, wenn auch die Führung wieder geladelt wird. So wurde unglückseliger Weise ein Britisches Kavallerie-Regiment, trotz der Remonstrationen vieler seiner Offiziere, in das Kreuzfeuer der drei von den Russen sofort gegen Balaklawa aufgeführten Batterien geschickt. Es rückte vor, that auf großartige Weise seine Pflicht, kam aber, nur noch 60 Mann stark, aus dem Feuer zurück. Es heißt, daß der kommandirende höhere Offizier, der diesen unbedachten Befehl gegeben, sich im Arrest befinde. — Auch die Witterungs- und Gesundheits-Nachrichten lauten ungünstig, und daß sie begründet sind, ersehen wir aus dem Umstande, daß binnen einer einzigen Woche eine große Menge kranker, nicht verwundeter Franzosen in einzelnen Transporten im hiesigen Hospital angekommen ist. — Seit zwei Tagen geht das dunkle Gerücht, daß unter den unglückseligen, durch den Brand von Ortokoi obdachlos gewordenen Juden (5 bis 6000 Seelen), die nun bei dem schlechten Wetter auf den Trümmern ihrer Häuser campiren, ohne daß die Regierung das Geringste für sie thäte, die Cholera ausgebrochen sei. Die Bibel-Gesellschaft wollte ihnen mit Decken, Kleidungsstücken ꝛc. zu Hülfe kommen, aber der Rabbiner hat einen Bann auf die Annahme gelegt, klüglich vermuthend, daß den Juden mit den Matrazen Hochkirchlichkeit und Methodismus eingeschwärzt werden solle.

Ein anderer Correspondent der Köln. Z. dagegen berichtet aus Konstantinopel, den 2. November. Wenn auch noch heute es nicht möglich ist, Ihnen etwas Entscheidendes von der Krimm zu melden, so liegt die Hauptschuld an dem furchtbaren Sturme, der uns seit fünf Tagen nicht bloß in Konstantinopel, sondern in allen benachbarten Meeren heimgesucht hat. Erst in diesem Augenblicke wirft das Lloyd-Dampfschiff, welches schon vorigen Sonntag, am 29. Oktbr., hier hätte ankommen sollen, die Anker. Alle Schiffe, welche nach dem schwarzen Meere abgegangen sind, haben wieder umkehren müssen, und doch ist dort wie hier Mangel an guten Steinkohlen, wie nie früher. Die Tonne, welche früher 10 Piaster kostete, wird jetzt gern mit 4 Guineen bezahlt, was 540 Piaster ausmacht. Wir haben schon wieder einen Transport von 800 Russischen Gefangenen heute mit einem Türkischen Dampfboote von der Krimm erhalten; dasselbe hat fast eine Woche mit fürchterlichen Stürmen zu kämpfen gehabt, also sonst nichts Neues gebracht. Diese Gefangenen sind nicht zu beklagen, sie haben ihr Leben gerettet; und sie werden gewiß besser hier gepflegt, als sie es in dem Russischen Dienste haben konnten. Dagegen kommen fortwährend Verwundete hier an. Bis Ende voriger Woche waren nach der Schlacht von der Alma im Ganzen 1600 Kranke und Verwundete hier angekommen. — Von der Schlacht bei Balaklawa ist noch zu erwähnen, daß die Engländer gern die Schuld auf die Türken schieben möchten, welche sich die Redouten entreißen ließen; allein die Türken hatten nicht für die Vorposten zu sorgen, das war Sache des kommandirenden Englischen Generals; und als die Ueberrumpelung mit Geschick ausgeführt worden, war es der Handvoll Türken nicht mehr möglich, die Posten zu behaupten.

Aus Trebisonde, den 18. Oktober, wird dem „Journal de Constantinople" geschrieben: „Durch den am 14. in unserer Stadt angekommenen letzten Courier aus Erzerum erfahren wir, daß die Russen nach Statt gehabter Ausbesserung und Verstärkung der Festungswerke von Bayazid angefangen haben, ihre Winterquartiere in jener Stadt zu bereiten."

Oesterreich.

Wien, den 11. November. Vielseitig und besonders in Preußischen Blättern ist die Verleihung des Rothen Adler-Ordens an den Redakteur des hiesigen Soldatenfreundes, Herrn v. Hirtenfeld, so angesehen worden, als wenn ihm dieser Orden wegen seiner Russenfreundlichen Gesinnung verliehen worden wäre. Es ist dies ganz irrig, indem Herr v. Hirtenfeld diesen Orden bereits vor sechs bis acht Monaten gleichzeitig mit dem Königl. Dänischen Danebrogs-Orden erhalten hat, und zwar für Uebersendung seines Militair-Almanachs an die Monarchen von Preußen und Dänemark. — Die heutige „Medizinische Wochenschrift ist wegen eines polemischen Artikels über Sanitäts-Polizei mit Beschlag belegt worden.

Türkei.

Konstantinopel. — Im hiesigen Deutschen Hospital befindet sich seit etwa 3 Wochen Moritz Hartmann; er leidet an inveterirtem Rheumatismus, ist aber so weit wieder in der Besserung, daß er nächstens nach Alexandrien und Cairo abgehen wird, um dort sich völlig zu restauriren. Der frühere Schleswig-Holsteinische Major v. Aller, der unlängst als Oberst unter dem Namen Haiter-Bei im Generalstabe Omer Paschas Anstellung fand, hat in Giurgewo wieder seinen Abschied genommen und begiebt sich nach Hamburg zurück; der Mangel jeglicher Beschäftigung im Türkischen Hauptquartier hat ihn zu diesem Schritt veranlaßt. Der ehemalige Schleswig-Holsteinische Hauptmann v. Drigalski wird mit Oberst-Lieutenantsrang und Gehalt bei der hiesigen Genieschule plazirt. (Ostd. P.)

— Ein sämmtlichen Gouverneuren der Türkischen Provinzen zugeschicktes „Reglement für Einleitung der Kriminalprozesse und Zeugenverhöre" lautet, soweit sie Fremde betrifft:

„Jede Frage, die einen fremden Unterthan als Ankläger oder Angeklagten betrifft, wird vor diesem Tribunal in Gegenwart des Konsuls der bezüglichen Schutzmacht oder eines Delegaten des Konsuls und das kraft der seine Anwesenheit erheischenden Verträge verhandelt werden; ferner wird sowohl bezüglich des zu fällenden Urtheilsspruches, als hinsichtlich der Vollstreckung desselben seine Mitwirkung und Zustimmung erforderlich sein.

„Ist der Inquisit Unterthan einer fremden Macht oder hat ein Ottomanischer Unterthan ein Attentat gegen einen fremden Unterthan begangen, so werden Verhör und Aburtheilung im Sinne der bestehenden Verträge vor dem Konsul oder dem Dragoman stattfinden, der seitens der Regierung, von welcher der Angeklagte oder Ankläger abhängt, hierzu delegirt wird. Der Konsul oder der an seiner Stelle Delegirte wird gleich allen anderen Mitgliedern des Tribunals das Recht haben, die Parteien zu verhören, die Zeugen auszufragen und nöthigenfalls seine eigene Ansicht auszusprechen. Ist die Majorität der Mitglieder des Hofes in Folge der gemachten Erhebungen und kraft der vorliegenden Gründe der Ansicht, daß der Angeklagte unschuldig ist, und liegen gegen denselben keine früheren Anklagen vor, so wird der Hof dem Vali die Nothwendigkeit auseinandersetzen, dem Angeklagten seine Freiheit wieder zu geben. Wenn ein Angeklagter sich freiwillig als schuldig bekennt, so ist weiter nichts zu sagen. Wird aber konstatirt, daß das Individuum nicht schuldig ist, und sich nur in Folge von Drohungen und Versprechungen oder gegen seinen Willen als schuldig bekannt hat, so wird ein solches zu seinem Nachtheil abgelegtes Geständniß als null und nichtig betrachtet. Ergiebt sich aber aus seinem Geständnisse wirklich seine Schuld und bezeichnet er später dieses Geständniß als irrthümlich, so wird von dieser Angabe keine Notiz genommen. Während des Verhörs und bei der Bestrafung des Schuldigen wird der Gerichtshof keinen Gebrauch von Stockschlägen und vor Allem von keiner Art von Tortur machen."

Frankreich.

Paris, den 13. November. Unsere Nachrichten vom Lager vor Sebastopol reichen bis zum 30. Oktbr., und der heutige Moniteur giebt uns einen officiellen Bericht des Generals Canrobert vom 28. Oktbr. Die Dürre dieses und andere Berichte und die Phrase in der letzten Mittheilung Lord Raglans, daß er nicht bestimmen könne, welche Maßregeln man zunächst ergreifen werde, führen zu dem natürlichen Schlusse, daß Umstände allein über die ferneren Bewegungen der Belagerer entscheiden müssen. — Von Toulon gehen täglich mit ununterbrochener Thätigkeit Verstärkungen an Mannschaft und Geschütz nach dem Orient ab. In allen unseren Atlantischen Häfen dauern die Rüstungen für Napier's [?] nächste Campagne mit unermüdlichem Eifer fort, und von der aus der Ostsee zurückgekehrten Flotte werden alle zum Transport von Truppen geeigneten Schiffe sorgfältig getrennt und nach dem Mittelländischen Meere gesandt. — Von Hamburg her erreicht uns das fast unglaubliche Gerücht, daß Napier sich amüsirt habe, dem König von Dänemark bei seinem Besuche in Altona mit Kreide auf dem Tische eine Skizze von der Art zu zeichnen, mit welcher er im Frühjahr Kronstadt zu nehmen gesonnen sei. — Des Kaisers projektirter Abstecher nach Compiegne oder Fontainebleau ist völlig aufgegeben worden. — Se. Majestät hat wiederholt erklärt, daß er St. Cloud nicht eher verlassen werde, als bis die Einnahme von Sebastopol erfolgt sei. — Herr Soulé, der vor vier Tagen von London in Lille angekommen war, ist sogleich weiter nach Bordeaux gereist, wo er sich am Bord der dorthin beorderten amerikanischen Fregatte, St. Jacinto, einschiffen und nach Santander fahren wird. Nur wenige Stunden hat er sich in Paris aufgehalten. Der hiesige amerikanische Gesandte, Herr Mason, hat nur mit dem Herrn Drouin de l'Huys zu thun gehabt, den Kaiser aber gar nicht gesehen.

— Die mehr als 1,500,000 Nummern zählende Kupferstich- und Lithographieen-Sammlung der National-Bibliothek ist jetzt in einem sehr schönen Parterre-Saale des Gebäudes aufgestellt. — Die nach dem Orient gesandten Daguerreotypisten haben bereits über 400 Gemälde eingeschickt, welche die Thaten des Land- und Seeheeres in größter Mannigfaltigkeit darstellen.

Großbritannien und Irland.

London, den 11. November. Wie das „Court Journal" meldet, ist Lord Palmerston ermächtigt, mit dem Kaiser der Franzosen konfidentiel über politische Angelegenheiten von dem höchsten Interesse zu unterhandeln. Bei Lord Aberdeen ward vorgestern ein Kabinetsrath gehalten, welchem Lord Palmerston beiwohnte. Die Regierung hat ihm ihre Ansichten mitgetheilt, und während seines Aufenthaltes in Paris wird das Kabinet hier keine Zusammenkünfte halten. Auf nächste Woche ist eine Sitzung des geheimen Rathes festgesetzt, in welchem man wahrscheinlich den Beschluß fassen wird, keine Winter-Session des Parlaments Statt finden zu lassen. (Köln. Ztg.)

Spanien.

Der „Independance Belge" wird aus Madrid vom 8. Nov. geschrieben, daß der Eröffnungssitzung der Cortes 212 Deputirte beiwohnten. Das gesammte diplomatische Korps befand sich in seiner Tribune, und die Tribunen für das Publikum waren dicht gefüllt. Als die Königin die Thronrede verlesen hatte, riefen sämmtliche Deputirte: „Sehr gut!" Alsbald erschollen von den Tribunen donnernde Vivats für Isabella II. und wurden mehrmals im ganzen Saale und von allen Deputirten, mit wenigen Ausnahmen, begeistert wiederholt. Nur einzelne Stimmen riefen ein „Es lebe die Freiheit!" dazwischen. Auf der Rückfahrt nach dem Pallaste wurde die Königin von den dichtgedrängten Volksmassen, die bei ihrer Hinfahrt stumm gewesen waren, mit ununterbrochenen Lebehochrufen bewillkommt, worüber sie sichtlich sehr erfreut war. — Das wegen eines heftigen Artikels gegen die Königin vor zwei Monaten unterdrückte Journal „Stimme der Barrikaden" wurde am 7. Abends wieder ausgegeben. In wenigen Minuten waren alle Exemplare verkauft. Die erste Nummer des neuen Organs der Demokratie enthält einen Artikel zum Andenken des Generals Riego, der auf Befehl Ferdinands VI. am 7. Nov. 1823 auf dem Platze der Cebada enthauptet wurde, welcher von jetzt an Riegoplatz heißen wird. Es heißt in diesem Artikel: „Der König konnte seinen (Riegos) Tod verhindern; er hat ihn nicht verhindert, und seine undankbare brudermörderische Hand unterzeichnete das Todesurtheil seines Erretters. Volsvertreter, unterrichtet Euch und lernt aus dieser That, was Ihr zu thun habt."

Demselbem Belgischen Blatte schreibt man aus Madrid vom 9. Nov.: „Die gestrige Feierlichkeit wird, je nach der politischen Färbung der Journale, verschieden gewürdigt. Uebereinstimmend bezeugen alle die Begeisterung der Menge bei der Rückfahrt der Königin; die Redakteure der demokratischen Blätter wohnten wahrscheinlich der Eröffnungs-Sitzung nicht bei, weil sie heute die begeisterten Rufe läugnen, welche aus allen Theilen des Saales der Königin huldigten. Die heutige Sitzung bot nichts Pikantes dar, und wird dies auch für die nächsten Sitzungen der Fall sein. Nur drei Minister zeigten sich auf einige Minuten. Wie verlautet, wollen mehrere Deputirte der äußersten Linken, wenn sie aufgefordert werden, der Königin den Eid der Treue zu leisten, zur Antwort geben, daß sie bloß dem Volke gehorchen und Alles aufbieten werden, um den Nationalwillen zu befriedigen. — Kurz nach der gestrigen Eröffnungs-Sitzung begab sich die Königin aus dem Palaste nach dem Platze der Armeria, wo die Truppen der Besatzung und die Nationalgarde, welche etwa 12,000 Mann uniformirter Bewaffneter zählte, an ihr vorbei defilirten, was bis zum Einbruch der Dunkelheit dauerte. Die Haltung der Nationalgarde war vortrefflich.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, den 6. November. Vorgestern am einundvierzigsten Jahrestage der Vereinigung Norwegens mit Schweden wurde hier eine, vom Professor Fogelberg verfertigte Reiter-Statue des verstorbenen Königs Karl XIV., Johann, unter großen Feierlichkeiten enthüllt. Ehe die Hülle fiel, hielt König Oskar folgende Rede:

Vierzig Jahre sind verflossen, seitdem die Weisheit und Kraft des Königs Karl XIV., Johann, an diesem Tage ein Denkmal errichtete, dessen unerschütterliche Grundfeste von den meerumflutheten Ländern der Skandinavischen Halbinsel gebildet wird, und dessen Größe keine Grenzen kennt; denn es besteht aus der fortschreitenden Entwicklung zweier edlen Völker auf der Bahn der Tugend und der Ehre. Die Vereinigung Schwedens und Norwegens hat dem Norden ein neues Zeitalter eröffnet, gesegnet bis jetzt von den Wohlthaten des Friedens und den Früchten einer ruhigen Thätigkeit. Seine künftigen Wechsel sind sterblichen Blicken verborgen sie liegen in Gottes allmächtiger Hand. Mögen die Brudervölker durch ihre Pflege des gemeinschaftlichen Wohles, ihre Aufopferungen für gemeinschaftliche Ehre, ihre Mannhaftigkeit bei gemeinschaftlicher Gefahr stets ihrer hoffnungsreichen Zukunft würdig gefunden werden! Dann wird Skandinaviens freie Erde reiche Ernten eines steigenden Wohlstandes und unverwelklicher Lorbern tragen. Das Gedächtniß großer Männer lebt fort in den Geschichtsbüchern und gewinnt hier seine wahre, seine schönste Huldigung. Allein Dankbarkeit geziemt edlen Völkern, und wir sind heute versammelt, ihre bedeutungsvolle Feier zu begehen. Mit gerührtem Herzen wollen wir unsere Blicke emporheben zu dem Bilde des Königs, der während seiner glorreichen und friedlichen Regierung stets seinen schönsten Wahlspruch bewährte: „Des Volkes Liebe meine Belohnung!" (B. H.)

Christiania, den 7. November. Während eine große Anzahl unserer Notabilitäten, namentlich der militärischen, am 4. Nov. dem Jahrestage der Vereinigung Norwegens mit Schweden, auf vom Könige ergangene Einladnng der Enthüllung des Monuments Karls XIV. Johann in Stockholm beiwohnte, wurde auch hier jener Jahrestag durch eine festliche Versammlung in der Freimaurerloge gefeiert. Es nahmen gegen 1000 Herren an dieser Feier Theil, während sich 200 Damen als Zuschauerinnen auf der Gallerie versammelt hatten. Die bedeutendste und eindruckvollste Rede des Abends hielt Professor Faye. Nachdem derselbe die Bedeutung und den Werth der Union mit Schweden hervorgehoben und die Pflicht, die dieselbe den beiden vereinigten Reichen einander gegenüber auferlegt, erörtert hatte, fuhr er also fort:

„Ich möchte eine simple Frage thun: Kann Jemand in Wahrheit sagen, daß hier im Norwegischen Lande irgend eine Mißstimmung gegen das Bruderreich herrscht? Nein! Der Vernunft und des Herzens Stimmen sprechen ein übereinstimmendes Nein aus. — Können wir Schwedens jetzige Stärke und Glück mißgönnen oder fürchten? Nein, rufen sie. Einer solchen Stimmung darf niemals Raum gegeben werden. — Laß jede Bestimmung kommen, welche eine weise und höhere Macht zuschicken möge, und Norwegen wird bereit gefunden werden, freudig und vertrauensvoll sich an Schwedens Seite als treuer Waffenbruder zu stellen, so wahr es keine Fabel ist, daß Treue allezeit ein Kennzeichen war für den Normann und so gewiß er seine gute alte Natur nicht aufgeben (verleugnen) wird." — Nach einigen kurzen Bemerkungen schloß Professor Faye seine Rede mit den Worten: Meine Herren! Auf eine starke Vereinigung! Auf eine glückliche Vereinigung! Auf eine Vereinigung ohne Furcht und Tadel. — Die Vereinigung lebe hoch! (Nat.-Ztg.)

Asien.

Die Nachrichten aus Bombay reichen bis 14. d. M. Indien ist ruhig. Dost Mohamed soll ein Schutzbündniß mit England abschließen. In den Nizamstaaten haben Unordnungen stattgefunden. Daß die Russen Khokan genommen haben, dürfte als ein leeres Gerücht zu betrachten sein. Bewegungen an der Grenze von Peschawer sind gedämpft. Ein Britisches Geschwader ist nach Japan abgegangen. Es heißt, dasselbe gehe nach Ochotzk, um die Russen anzugreifen.

Nachrichten aus Canton vom 26. September zufolge haben die Gefechte zwischen den Insurgenten und den Kaiserlichen in der Nähe der Stadt wieder begonnen; erstere wurden geschlagen. Der Amerikanische und der Französische Gesandte sind auf Kriegsschiffen nach dem Norden abgegangen, wie es heißt, um in Peking eine Revision der Verträge einzuleiten.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Pariser Korrespondenz des Czas vom 31. Oktober in Nr. 255. entnehmen wir zur näheren Charakterisirung der Französisch-Englischen Allianze folgende Mittheilungen:

Die „Times“ kann die Thätigkeit und den Eifer des Kaisers der Franzosen nicht genug loben und hat der Königin Victoria letzhin einen harten Vorwurf daraus gemacht, daß sie in einem so ernsten Augenblicke, wie der gegenwärtige, nach Schottland gereist sei und an der Jagd des Prinzen Albert Theil genommen habe. Die Königin muß diesen Tadel wohl für gerecht gehalten haben, denn sie kehrte sofort nach Osborne zurück.

Der Kaiser der Franzosen erregt noch immer Bewunderung in England; sogar die Bibel wird zur Verherrlichung desselben benutzt. Die Zeitschrift „Notes and Querries“ machte in ihrer Nummer vom 7. Oktober bei Gelegenheit einer Beschreibung des von Mathew Park gefertigten Kaiserlichen Brustbildes die Bemerkung, daß der Bart des Kaisers gespalten und daß dies ein Zeichen der großen Zukunft desselben sei. Zum Beweise dessen führte sie folgende Stelle aus dem Sanhedria an: Qui habet divisionem in barba sua, totus mundus non praevalebit ei. (Wer einen gespaltenen Bart hat, gegen den wird auch die ganze Welt nichts vermögen.) Die Engländer haben in Sydenham die Musikkapelle des Guiden-Regiments, welche dort mit 14 Kapellen der Englischen Regimenter, die bekanntlich ausgezeichnete Musik machen, zu rivalisiren hatte, alle möglichen politischen Ehren erwiesen. Die genannte Kapelle spielte »God save the Queen« und »Partant pour la Syrie«, und die Engländer riefen voll Enthusiasmus: „Es lebe der Kaiser! Es lebe Frankreich!“ Englands höhere Stände, deren sich seit dem Jahre 1815 eine gewisse Lethargie bemächtigt hatte, erwachen gegenwärtig zu einem neuen, regen Leben. Die Energie und die Aufopferung derselben sind bewundernswürdig. Das Beispiel der Französischen Barmherzigen Schwestern hat sogar auf die Erweckung der Religion eingewirkt. Fräulein Nighthingan, eine junge schöne Dame, die im Besitz einer Million ist, und um deren Hand sich in Paris schon viele Freier beworben haben, ist mit mehreren Englischen Barmherzigen Schwestern, unter denen sich auch katholische befinden, nach dem Orient abgereist, um sich der Krankenpflege zu widmen. Diese Allianze des Anglikanismus mit dem Katholicismus, die zum ersten Male vorkommt, ist in England ein außerordentliches Ereigniß, das sicher nicht ohne Einfluß auf das gegenseitige Verhältniß dieser beiden Kirchen bleiben wird, und das sehr leicht die Gründung protestantischer Klöster, die schon vor 20 Jahren in der bekannten Zeitschrift „Quarterly Review“ von dem Dichter Sbathey empfohlen wurden, zur Folge haben kann. Schon seit einem Jahrhundert sind die höheren Stände in Europa den Qualen der Langenweile und der daraus folgenden Demoralisation anheim gefallen, weil sie den Geist der Aufopferung und das Bewußtsein ihrer Pflichten verloren haben. Vielleicht, daß Miß Nigthingan durch ihr Beispiel den Geist der Religion in den höheren Ständen wieder weckt, und diese dahin bringt, daß sie die von der Vorsehung ihnen angewiesene Stellung begreifen und dieselbe zum größeren Segen der Menschheit auszufüllen sich bemühen. Miß Nigthingan hat sich schon lange auf ihren Beruf vorbereitet, indem sie die von den Französischen Barmherzigen Schwestern unterhaltenen Spitäler besucht und die Einrichtungen in denselben ganz genau kennen gelernt hat. Es kann nicht ausbleiben, daß in Folge der Französisch-Englischen Alliance das Geschrei des Anglikanismus gegen den Katholicismus immer mehr verstummt. Schon jetzt scheinen sich die Engländer der antikatholischen Gedächtnisfeier der Pulververschwörung, die auf den 5. November fällt, zu schämen und von derselben wird diesmal in London gewiß wenig zu bemerken sein.

In der Pariser Correspondenz desselben Blattes vom 2. d. M. (in Nr. 255.) finden wir über die gegenwärtige Stimmung der Pariser Bevölkerung, so wie über das Verbot der Verwendeng des Getreides zum Branntweinbrennen folgende Bemerkungen:

Die Gesichter haben hier gegenwärtig ein sehr ernstes Aussehen. Sei es in der elendsten Schenke oder im Café de Paris. Alles spricht nur vom Kriege. Die Theuerung der Lebensmittel und der Mangel an Arbeit, die hier herrschen, würden in früheren Zeiten das Volk beunruhigt und den Zeitungsschreibern die beste Gelegenheit, dasselbe gegen die Regierung aufzuwiegeln gegeben haben; allein jetzt hört man nirgend auch nur ein einziges Wort der Klage, im Gegentheil Alle stimmen ein in das Lob des Krieges, und der Regierung wird nicht der geringste Vorwurf gemacht. Das vereinzelte Murren der Royalisten kommt gar nicht in Betracht und die Regierung macht sich deshalb keine Sorge. Der Winter wird hier ziemlich traurig verlebt werden, aber noch lange nicht so traurig, wie in London; denn in Paris amüsirt man sich immer, hat man sich dort doch sogar im Winter 1848 amüsirt. Nur die Opern sind schlecht und werden sobald nicht besser werden. Meyerbeer wird seine neueste Oper „Africaine“ nicht in Paris, sondern in London zur Aufführung bringen.

Das Dekret, durch welches der Verbrauch des Getreides zum Branntweinbrennen verboten wird, findet allgemeine Billigung. Die Handelskammer in Lille hat die Quantität Getreide, welche sonst zum Branntweinbrennen verwendet wird, genau berechnet, und man sieht aus dieser Berechnung, daß diese Quantität sehr bedeutend ist. Die Branntweinbrennereien sind auch die Ursache, weshalb Polen so wenig Getreide ausführt. Wir verbrennen und vergeuden die Gabe Gottes und erhalten dafür Hunger, Krankheiten, Elend, Unsittlichkeit und Dummheit.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 15. November. In der gestrigen Plenar-Sitzung unseres Magistrats ist der unbesoldete Stadtrath, Herr Major a. D. v. Treskow einstimmig zum Präsentanden für die Erste Kammer erwählt worden. Wie verlautet, hatte unser Oberbürgermeister, Herr Geh. Reg.-Rath Naumann, zum Voraus erklärt, die Wahl, falls sie auf ihn fallen sollte, nicht annehmen zu können, weil er eine wiederholte längere Abwesenheit von hier mit der Förderung der Kommunal-Interessen nicht vereinbar halte. Der Stadtrath v. Treskow war bisher Vorsitzender der Stadt-Bau-Kommission und vertritt die Stadt Posen zugleich mit dem Stadtrath Dähne auf dem Provinzial-Landtage.

Posen, den 16. November. Zu der auf gestern Nachmittag um 3 Uhr vom Vorsitzenden, Herrn Justizrath Tschuschke, anberaumten Sitzung der Stadtverordneten hatte sich um 3½ Uhr noch nicht die beschlußfähige Anzahl von Mitgliedern — mindestens 19 — eingefunden, weshalb eine Sitzung gar nicht statthaben konnte, obgleich nicht unwichtige Gegenstände zur Verhandlung vorlagen. Anwesend waren nur nachstehend benannte 18 Mitglieder des Kollegiums, nämlich die Herren: Tschuschke, Asch, Baarth, v. Blumberg, Diller, Engel, Graffmann, Günter, Jaffé, v. Kaczkowski, Knorr, Küster, Meisch, Müller, v. Salkowski, Sander, Winckler und Wittkowski.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 15. November. In der heutigen Sitzung wurde der Gerberlehrling August Hecht, welcher bereits einmal wegen Diebstahls bestraft ist, wegen zweier schwerer Diebstähle, wobei jedoch die Geschwornen mildernde Umstände annahmen, zu 2 Jahren Gefängniß, so wie zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf gleiche Dauer verurtheilt. Bemerkenswerth war die Verwegenheit, mit welcher der Angeklagte, nachdem er in das ringsumschlossene Gehöft eingestiegen und von hier aus in ein bewohntes Seiten-Gebäude gelangt war, dem schlafenden Damnifikaten in einem Falle die Beinkleider unter dem Kopfkissen hervorgezogen und aus diesen ein Portemonaie mit Inhalt entwendet hat.

Die zweite heute verhandelte Anklage betraf einen mittelst Einbruchs in einen Pferdestall verübten Diebstahl an einem Kasten mit Sachen und zwei einfache Diebstähle. — Des ersteren wurde Joseph Kaczmarek, bereits einmal wegen Diebstahls bestraft, Andreas Lewandowski, Johann Wittkowski, letzterer bereits zweimal wegen Diebstahls bestraft und Woyciech Sypniewski, der beiden einfachen Diebstähle aber Joseph Kaczmarek für schuldig erachtet. Bei Lewandowski und Sypniewski wurden mildernde Umstände angenommen und das Urtheil lautete gegen Kaczmarek auf 4 Jahre Zuchthaus und gleich lange Polizei-Aufsicht, gegen Wittkowski auf 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Polizei-Aufsicht, gegen Lewandowski und Sypniewski aber auf ein Jahr Gefängniß, so wie Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf ein Jahr.

✱ Posen, den 16. November. Es scheint noch keine Einigung darüber erzielt zu sein, wen die Grafen der Provinz dem Könige präsentiren werden. Genannt werden die Grafen Eduard Potworowski, Mathias Mielzynski und einige andere. Die Parforce-Jagden, welche noch auf mehreren Gütern der Provinz stattfinden sollten, sind durch den unerwarteten Schneefall unterbrochen worden. Aus diesem Grunde wird auch die beim Grafen Bninski in Samostrzel beabsichtigte Jagd, zu welcher sich der Fürst Sulkowski und mehrere Herren aus Lissa begeben wollten, nicht stattfinden.

✱ Lissa, den 14. November. Der so unerwartet frühzeitig eingetretene Winter mit seinem Gefolge von heftigen Schneefällen, Stürmen und Frost hat nicht nur die Fortsetzung der Eisenbahn-Arbeiten wie überhaupt jede Thätigkeit im Freien plötzlich unterbrochen und damit zugleich Tausende von Tagearbeitern unfreiwillig zu feiern genöthigt, sondern es zeigten sich auch gestern und heute bereits die Folgen des Witterungswechsels in dem gesammten Verkehr nach Außen. So ist beispielsweise die Glogauer Post, die sich an den Abends 5 Uhr dort eintreffenden Bahnzug anschließt, und uns die von Berlin und dem Westen und Süden ankommenden Personen, Briefe und Effekten zuführt, erst heute früh hier angekommen, während sie sonst regelmäßig Abends ½10 Uhr einzutreffen pflegt. Die heutige Vormittagspost wurde jetzt (Abends 8 Uhr) noch vergebens erwartet. Gleiche Störungen zeigen sich in der Verbindung mit Breslau, Krotoschin, Schrimm u. a. O. Am meisten zu beklagen bleibt aber der traurige Einfluß, den dieser frühzeitig eingetretene Winter auf die arbeitende und unbemittelte Klasse ausübt, indem das durch Theuerung und Nahrungslosigkeit erzeugte Elend dadurch leider in gesteigerter Potenz zur Entwickelung kommen muß.

Gestern Abend verunglückte ein dem hiesigem Spediteur W. angehöriges Frachtfuhrwerk mit circa 90 Cnt. Ladung zwischen Glogau und dem nahe der Stadt gelegenen Brückenkopfe in Folge des noch nicht zwischen beiden Punkten wiederhergestellten Verbindungsdammes. Durch die letzten Ueberschwemmungen haben sich nämlich an dem früheren Damme stellenweise bedeutende und sehr gefährliche Vertiefungen gebildet, die umfahren werden müssen. Der lockere Triebsand, der in der Nähe jener Vertiefungen aufgehäuft liegt, widerstand nicht dem Eindrucke des schweren Fuhrwerkes, der Wagen gerieth in eine schiefe Lage und stürzte sammt der Ladung, lauter Meßgüter, in die Tiefe eines solchen Loches. Durch schnell herbeigeeilte Hülfe wurden die Pferde zwar sofort gerettet, Wagen und Frachtgut konnten jedoch mit Hülfe der Festungs-Pioniere nur zum Theil heute früh aus dem Wasser herausgebracht werden und ist Manches verdorben.

Heute inspicirte der Kommandeur des 2. Husaren-Regiments Obrist v. Schimmelpfennig die beiden hier garnisonirenden Schwadronen des Regiments und suchte insbesondere von dem Stande und den Fortschritten der bisher stattgefundenen Reitübungen der Remonten und der Augmentationspferde, die im Monat September waren eingestellt worden, nähere Kenntniß zu nehmen.

Unsere Straßenbeleuchtung hat auch in diesem Jahre wieder eine ansehnliche Erweiterung gewonnen. Zu den bisher für Rechnung der Kommune unterhaltenen 25 großen Straßenlaternen sind neuerdings noch 5 hinzugekommen, so daß gegenwärtig, ohne die von Privaten und Königlichen Instituten eingerichteten Laternen, Seitens der Stadt deren 30 unterhalten werden. Bei Vertheilung der letztern sind jetzt auch die Vorstädte und das seither etwas stiefmütterlich behandelte IV. Stadtviertel entsprechend bedacht worden. Als Brennmaterial ist, um eine hellere und reinere Flamme zu erzielen, gegenwärtig der Versuch mit Photogen gemacht worden. Doch scheint man hier mit der Behandlungsweise dieses Erleuchtungs-Materials und den dazu erforderlichen Apparaten noch nicht hinlänglich vertraut zu sein, da die Flammen an einzelnen Laternen zu wiederholten Malen erloschen sind.

ξ Bromberg, den 15. November. In der Berieselungs-Angelegenheit der Bromberger Netzewiesen werden Seitens der zu einer Prüfungs-Kommission gewählten Vertrauensmänner nunmehr an die betreffenden Wiesenbesitzer gedruckte Einladungen zu einem auf den 27. d. M. Nachmittags 3 Uhr im Saale des Rathhauses hierselbst anberaumten Termine vertheilt. In dem Termine sollen die Interessenten mit dem Resultate der Verhandlungen, welche mit der Königl. Regierung hierselbst, die qu. Wiesen-Melioration betreffend, bekannt gemacht werden, eventuell wird man alsdann auch zur Ausstellung der nöthigen Vollmacht schreiten. „Wir erlauben uns, heißt es in der qu. Einladung, auf die Wichtigkeit des Geschäfts nochmals aufmerksam zu machen. Die Sachverständigen haben einstimmig sehr große Vortheile in Aussicht gestellt, und es steht jetzt der letzte Termin an. Wird die Vollmacht abgelehnt, so wird Bromberg vom Geschäfte der Wiesen-Melioration ausgeschlossen, und dasselbe nur mit den übrigen Gemeinden, die Wiesen an der Netze besitzen, fortgesetzt und abgeschlossen. Ein künftiger Anschluß Brombergs an diese Wiesen-Melioration würde mit so vielen Mehrkosten verbunden sein, daß solcher wohl nie eintreten dürfte. Eine andere Garantie als die Versicherung bewährter Sachverständiger läßt sich jetzt nicht geben, aber wir erlauben uns, daran zu erinnern, daß die anderen Interessenten bereit sind, die Wiesen-Melioration zu beginnen, obgleich sie mehr Kosten pro Morgen haben werden, als die Bromberger Wiesenbesitzer. Sollte Bromberg, eine an Verhältniß zu den übrigen Gemeinden so große Genossenschaft, statt mit einem guten Beispiele in der Wiesen-Kultur voranzugehen, den viel kleineren Genossenschaften nachstehen? Was die Kosten der Ausführung betrifft, so will die Königl. Regierung dahin wirken, daß ein Theil der Kosten aus Staatsfonds, ein anderer Theil aus anderen Kassen gedeckt werde. Später dürfte die Bereitwilligkeit nicht zu erwarten sein ꝛc.“

Am 13. d. M. wurde hier vor dem Gerichtshofe der kleinen Assisen eine Untersuchungssache verhandelt, deren Inhalt ein Beispiel von seltener Rohheit und Bosheit lieferte. Der Knecht Joseph Klufta, welcher bei dem Oberförster Gröning in Wtelno diente, benahm sich seit längerer Zeit gegen seinen Herrn widerspenstig und gab in Folge dessen zu mehrfachem harten Tadel und vielen Verweisen Veranlassung. Am 5. August d. J. sah sich Herr Gröning sogar genöthigt, gegen seinen ungehorsamen Diener die Polizeibehörde um Beistand anzurufen. Bevor derselbe aber geleistet werden konnte, begab sich der Knecht in den Stall und schlitzte einem Pferde, das einen Werth von 80 Thlrn. hatte, den Bauch auf. Die Wunde war nach dem thierärztlichen Atteste 5 Zoll tief. Das Pferd starb natürlich in Folge der erhaltenen Verletzung. Der Angeklagte wurde wegen Beschädigung fremden Eigenthums zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Zu Gunsten der Ueberschwemmten in Schlesien fand am Sonntage den 12. d. M. im Logensaale eine Matinée statt, auf welcher auch der Schauspieler Hr. Hänsel einige Piecen auf der Violine vortrug und das leider nicht sehr zahlreiche Auditorium durch sein fertiges, schönes Spiel erfreute.

Seit dem Sonntage haben wir hier anhaltend ein überaus schlechtes Wetter; Regen, Wind und Schnee toben rasend durcheinander. Die Straßen und Felder sind weit und breit mit Schnee bedeckt, als ob wir mitten im Winter wären. Heute kamen sogar schon viele Landleute mit ihren Produkten per Schlitten zur Stadt. Nunmehr tritt auch Frost ein. Vorgestern, den 13. d. Mts., wurde im Theater zum Besten der hiesigen Stadtarmen das niedliche Lustspiel: „Der Steckbrief“ von Roderich Benedix gegeben. In Folge des schlechten Wetters, denn anders ist das nicht zu erklären, war der Theaterbesuch aber dermaßen unbedeutend, daß den hiesigen Stadtarmen nach Abzug der Kosten nur ein Benefizium von 5 Sgr. 6 Pf. zu Theil geworden ist. Fast eben so spärlich war das Theater gestern bei der Aufführung von Lorbeerbaum und Bettelstab besucht, obwohl die kleine Zuschauermenge die Ausführung auf der Bühne mit großer und gerechter Befriedigung entgegennahm. Besonders zeichnete sich Herr Böttcher als „Heinrich, ein armer Schriftsteller“ in Darstellung der verschiedenen Lebensstadien seines verfehlten Dichterlebens vortheilhaft aus. Neben ihm reüssirten aber auch Herr Förster als „Chevalier Fedor“, Herr Guthery als „Gärtner Balzer“ und Fräulein Zaar als „Agnes.“

Vermischtes.

Sen. Pepita de Oliva hat, um einem Prozesse mit der Braunschweiger Hoftheater-Intendanz aus dem Wege zu gehen, sich bereit erklärt, 50 Louid'or als Vergleichssumme zu zahlen.

Der Französische Maler Doussault, welchem im Jahre 1846 die seltene Ehre zu Theil wurde, den Sultan Abdul Medschid portraitiren zu dürfen, erzählt unter Anderm Folgendes: Eines Tages, als mir der Sultan wieder im Palaste Tscheragan saß, wandte sich das Gespräch auf Literatur und der Sultan fragte Herrn Cor (den ersten Dragoman der Französischen Gesandtschaft), ob Hammer's „Geschichte des Ottomanischen Reiches“ in der wissenschaftlichen Welt geschätzt werde? Der Dragoman wollte über diesen kitzlichen Gegenstand hinwegschlüpfen, indem er höflich bemerkte, die Geschichte sei natürlich vom Standpunkte der Vorurtheile eines Christen geschrieben, der, was er für tadelnswerth in der Türkischen Geschichte halte, mit Uebertreibung schildere. — „Was das betrifft, mein Herr“, erwiederte der Sultan in die Rede fallend, „so zählt leider unsere Geschichte nur zu viel Ereignisse, die den Stempel der Gewaltthat und Barbarei tragen, vielleicht mehr als bei irgend einem anderen Volke; aber ich versichere Sie, so lange ich das Scepter der Sultane trage, soll die Welt mir keine ähnlichen Thaten vorzuwerfen haben!“

Capitain Gode von der Hamburger Barke „Gustav Adolph“ berichtet, daß als er am Abend des 20. August in den Ostindischen Gewässern schiffte, plötzlich das Seewasser ganz schneeweiß wurde. Keine Milch, sagte er, könnte weißer sein, als das Meer erschien. Man schöpfte etwas Wasser an Bord, worauf dasselbe lebendig zu werden schien. Als man es mit einem Mikroskop untersuchte, fand man, daß es ganz von kleinen Insekten erfüllt war, die eine krabbenähnliche Form hatten und in ungeheurer Menge vorhanden sein mußten, um das Meer in solchem Grade zu färben. Am nächsten Morgen hatte das Wasser seine gewöhnliche Farbe wieder.

Angekommene Fremde.

Vom 16. November.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer v. Rozanski jun. aus Padniewo, von Morawski aus Kotowiecko, Graf Miaczynski und die Wirthsch.-Inspekt. Kullak aus Pawkowo und Nowakowski aus Lubasz; Konsul Jochmus aus Schneidemühl und Kaufmann Reetz aus Czarnikau.

HOTEL DU NORD. Bürgermeister Machatius aus Gnesen; Gutsb. Graf Moszczenski und Gen.-Bevollm. Bakowski aus Ottorowo; Administrator Jakubowicz aus Konarzewo und Fräulein Caspari aus Thorn.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Grabowski aus Lukowo, v. Wierzbinski aus Stare, v. Ostrowski aus Gutowo, v. Zóltowski aus Myszkowo und v. Dabrowski aus Winnagóra.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer Zimmermann aus Kruszka, v. Ciesielski aus Pyszcz und v. Zóltowski aus Zajaczkowo.

MYLIU'S HOTEL DE DRESDE. Divisions-Prediger Romberg aus Bromberg; die Gutsbesitzer Funk aus Rokitnica, v. Arndt aus Brzyskorzystwo, v. Wilczynski aus Szurkowo und Fräulein v. Sczaniecka aus Pakosław.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsb. v. Kamienski aus Brzystanki und Kaufmann Waldeck aus Havelberg.

HOTEL DE BERLIN. Gutsbesitzer v. Kawicki aus Benkowo; Frau Gutsb. v. Taczanowska aus Pokoszcz; die Oberamtmänner Schulz aus Kornaty und Burghard aus Weglewo; Holzhändler Helwig aus Berlin und Probst Prokop aus Schneidemühl.

HOTEL DE PARIS. Partikulier v. Sokolnicki aus Pigłowice und Gutsb. v Dunin aus Lechlin.

GROSSE EICHE. Gutsb. Falkowski aus Obornik.

DREI LILIEN. Harfenist Tauber aus Preßnitz.

EICHENER BORN. Hebamme Stemplin und Böttcherfrau Döser aus Wronke.

BRESLAUER GASTHOF. Harfenist Krauße aus Gottesgab.

PRIVAT-LOGIS. Hauslehrer v. Gorecki aus Rogalin und Gouvernante Frau Jerzykowska aus Lemberg, log. Wilhelmsplatz Nr. 17.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Hr. Bergamts-Registrator Lieut. Reiche mit Frl. A. Eck in Tarnowitz, Hr. Kaufmann Sacher mit Frl. Marie Blaschke in Breslau, Hr Dr. W. Schwarz mit Frl. E. Keibel in Berlin, Hr. Großherzoglich Mecklenb. Pr.-Lieut. v. Tiele mit Frl. B. v. Winckler in Miechowitz, Hr. Gr. v. Lüde mit verw. Frau v. Prittwitz-Gaffron in Zobten, Hr. Dr. Guttentag mit Frl. M. Dyhrenfurth in Breslau.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Diaconus Rother in Wittenberg.

Todesfälle. Hr. Kaufmann Reisland in Cudowa, Hr. Gutsbes. v. Karnicki aus Chorzew in Breslau, Frau Regierungs-Secretair Kügler geb. Höhne in Breslau.

Theater zu Posen.

Freitag den 17. November. Vorstellung im Abonnement. **Oberon.** Große romantische Feen-Oper in 3 Akten von C. M. v. Weber.

Sonntag den 19. November. Vorstellung im aufgehobenen Abonnement. Zum ersten Male: **Die vier Haimonskinder.** Komische Oper in 3 Akten von Balfé.

Sonnabend den 18. Novbr. Nachm. 2 Uhr **Vortrag über Weltkunde** im Verein für Handlungsdiener.

In der **Gebr. Scherk**schen Buchhandlung (E. Rehfeld) ist so eben eingetroffen:

Illustrirte Depeschen Nr. 4. Preis 2½ Sgr. (Schlacht an der Alma.) Die 3 früheren Nummern sind ebenfalls wieder vorräthig.

Bekanntmachung.

Der für das Jahr 1855 entworfene Stadt-Haushalts-Etat liegt während 8 Tage in unserer Registratur auf dem Rathhause zur Einsicht der Einwohner offen.

Posen, den 15. November 1854.

Der Magistrat.

Aufkündigung
von Rentenbriefen der Provinz Posen.

Mit Hinweisung auf die Vorschriften des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1850 §. 41. und ff. werden die Inhaber von Rentenbriefen der Provinz Posen hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß bei der heutigen vorschriftsmäßig erfolgten Ausloosung der zum 1. April 1855 einzulösenden Rentenbriefe nachstehende Nummern gezogen worden sind:

Litt. A. zu **1000** Rthlr.: 316. 870. 903. 971. 1015. 1576. 2067. 2474. 2522. 2988. 2993. 3185. 3322. 3605. 4281. 4483. 5395. 5403. 5463.

Litt. B. zu **500** Rthlr.: 366. 669. 711. 816. 859. 1078. 1319.

Litt. C. zu **100** Rthlr.: 203. 666. 735. 829. 1150. 1151. 1250. 1308. 1378. 1555. 1622. 1901. 2000. 2370. 2900. 3407. 3507. 3707. 3995. 4250. 4446.

Litt. D. zu **25** Rthlr.: 453. 472. 913. 1161. 1455. 1971. 2165. 2517. 2778. 2841. 2890. 3290. 3419. 3427. 3572.

Litt. E. zu **10** Rthlr.: 155. 1065. 1377. 1401. 2002. 2100. 2407. 2437. 2612. 3965. 4101. 4171. 4252. 4268. 4338. 4339. 4517. 4665. 4707. 4716. 4939.

Indem wir diese Rentenbriefe hiermit kündigen, fordern wir deren Inhaber auf, die Baarzahlung des Nennwerthes der obigen Rentenbriefe gegen Zurücklieferung derselben in coursfähigem Zustande und der dazu gehörigen noch nicht fälligen Coupons Ser. I. Nr. 10. bis 16. in termino den 1. April 1855 auf unserer Kasse in Empfang zu nehmen.

Dies kann, so weit die Bestände unserer Kasse reichen, auch schon von jetzt ab geschehen, alsdann jedoch nur gegen Abzug von 4 Prozent Zinsen vom Zahlungs- bis zum gedachten Verfalltage.

Gleichzeitig werden die Inhaber folgender, bereits früher ausgelooster und gekündigter Posener Rentenbriefe, von welchen fällig gewesen sind:

Zum 1. April 1852. **Litt. A.** zu **1000** Rthlr. Nr. 273. **Litt. C.** zu **100** Rthlr. Nr. 718. **Litt. D.** zu **25** Rthlr. Nr. 245. **Litt. E.** zu **10** Rthlr. Nr. 220.

Zum 1. Oktober 1852. **Litt. C.** zu **100** Rthlr. Nr. 518. 1383. 1507. 1545. **Litt. D.** zu **25** Rthlr. Nr. 629. **Litt. E.** zu **10** Rthlr. Nr. 270. und 938.

wiederholt aufgefordert, den Nominalwerth derselben, nach Abzug des Betrages der inzwischen etwa zur Ungebühr eingelösten Coupons, auf unserer Kasse zur Vermeidung weiteren Zinsverlustes und künftiger Verjährung unverweilt in Empfang zu nehmen.

Posen, den 16. November 1854.

Königliche Direktion der Rentenbank.

Berichtigung.

In unserer Kündigungs-Bekanntmachung der 4- und 3½-prozentigen Pfandbriefe in Folge Rentenablösung hat sich folgender Druckfehler eingeschlichen:

Nr. 33./3015. statt 43./3015. Skoraszewice, über 25 Rthlr.,

welcher hierdurch rectificirt wird.

Posen, den 9. November 1854.

General-Landschafts-Direktion.

Kahn-Auktion.

Freitag am 17. November c. Mittags 12 Uhr werde ich **im Bureau der Kleemann**schen **Verwaltung, Schifferstraße Nr. 377./9.**

den zur Kaufmann Kleemannschen Nachlaß-Masse gehörigen Oderkahn XI. Nr. 129. nebst sämmtlichen Utensilien

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Frische Kieler **Sprotten,**
frisch geräucherten Silber-Lachs und vorzüglichen frischen Astrachanischen Caviar empfing
Isidor Appel jun. neben d. Preuß. Bank.

Gasthofs-Empfehlung.

Meinen hierselbst dicht neben der Post belegenen, unter der Firma:

„Wendlandt's Hôtel"

eröffneten und auf das Eleganteste eingerichteten Gasthof erlaube ich mir dem geehrten reisenden Publikum mit dem Bemerken ergebenst zu empfehlen, daß ich Alles aufbieten werde, um das beanspruchte Vertrauen durch prompte und reelle Bedienung möglichst zu rechtfertigen.

Rogasen, den 15. Oktober 1854.

A. Wendlandt.

Doktor Koch's
(Königl. Preuß. Kreis-Physikus zu Heiligenbeil)
KRÄUTER-BONBONS
haben sich durch ihre Güte allerwärts den Ruf als das **schnellstwirkende** und vorzüglichst **bewährteste** Linderungsmittel für **Brust-, Katarrh- und Hustenleidende** erworben und sind in Original-Schachteln à 10 Sgr. und 5 Sgr. stets vorräthig bei
Ludwig Joh. Meyer,
Neuestraße in **Posen.**

Ein junger Mann wünscht das Jagdwesen zu erlernen; zu erfragen kleine Gerberstraße Nr. 14./15.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnet die unterzeichnete Porzellan-Manufaktur hierorts am **Wilhelmsplatz Nr. 3. (Hôtel du Nord)** eine Niederlage ihrer Fabrikate: weißer und verschiedenartig verzierter Geschirre und anderer Gegenstände, und beehrt sich solche bei **festen Fabrikpreisen** der geneigten Berücksichtigung des geschätzten hiesigen und auswärtigen Publikums hiermit bestens zu empfehlen.

Wiederverkäufer genießen auch hier den in der Fabrik üblichen Rabatt.

Preis-Verzeichnisse werden gratis verabreicht und Bestellungen nach Außen prompt effektuirt.

Posen, den 12. November 1854.

F. Adolph Schumann's
Porzellan-Manufaktur in Berlin.

Frischen Astrachan. und Elb-Caviar, neue Smyrnaer Schachtelfeigen und frische Kieler Sprotten empfing
Isidor Busch.

Nordh. Rostwürste und Westph. Pumpernickel
empfing ***Jacob Appel,*** Wilhelmsstr. 9.

Dr. Chevalier's
balsamische Zahn- und Mundessenz,
das vorzüglichste Mittel zur Erhaltung und Reinigung der Zähne, welches denselben einen blendenden Glanz, dem Zahnfleisch Stärkung und Festigkeit, dem Munde und Athem eine liebliche Frische verleiht, deshalb auch unentbehrlich allen Personen ist, welche künstliche Zähne, Piecen oder ganze Gebisse tragen, — ist echt, pro Original-Flacon hinreichend für einen drei- bis vierwöchentlichen Gebrauch, à 20 Sgr. in **Posen** bei Herrn **Ludw. Joh. Meyer** zu haben.

Dem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich hierorts als Seilermeister etablirt habe. Ich bitte daher, mich mit recht zahlreichen Aufträgen gütigst beehren zu wollen, wobei ich mich jederzeit der promptesten Ausführung und möglichsten Billigkeit befleißigen werde.

Schroda, den 6. November 1854.

August Blümel.

Ein Commis, der beider Landessprachen mächtig, sucht ein Engagement in irgend einem Handlungshause. Offerten werden ersucht per Adresse A. P. poste restante Zerkowo einzusenden.

Eine erfahrene Erzieherin, welche Französisch spricht und außerdem in Musik, Zeichnen und den Wissenschaften gründlich unterrichtet, sucht bald eine Anstellung. Posen A. B. poste rest.

Eine gut möblirte Vorderstube nebst Holzstall ist Dominikanerstraße Nr. 1. Parterre zu vermiethen.

Café National

Markt 70., Eingang Neuestraße.

Auf vielseitiges Verlangen heute und morgen zum zweiten Male zum Abendessen Königsberger Klopse 2c., nebst Harfen-Concert der Familie Tauber, wozu ergebenst einladet **Heise.**

CAFÉ BELLEVUE.

Heute Freitag und die folgenden Tage Harfen-Concert von der Familie Ludwig.

Freitag den 17. d. M.: Eierkuchen mit Aepfelkompot und Sonnabend den 18. d. M. Harfen-Concert von der Gesellschaft Tauber.

W. Falkenstein, Sapiehaplatz Nr. 3.

Im Gastkruge zu Główno-Kolonie hat sich ein blaugraues Hengstfohlen eingefunden und kann solches der sich legitimirende rechtmäßige Eigenthümer gegen Erstattung der Futterkosten und Insertions-Gebühren dort in Empfang nehmen.

Posen, den 13. November 1854.

Königl. Distrikts-Kommissarius Merk.

Börsen-Getreideberichte.

Stettin, den 15. November. Frostwetter. Wind W. Weizen ruhig. 89–90 Pfd. gelb. 93 Rt. bez., 90 Pfd. do. 94 Rt. bez., p. Frühjahr 88–89 Pfd. gelber 85 Rt. Br., 89–90 Pfd. 88½ Rt. Br., 87 Rt. Gd.

Roggen schwach behauptet, Schwed. 80–82 Pfd. 60 a 60½ Rt. bez., 86 Pfd. effekt. 65 Rt. bezahlt, 85–86 Pfd. 64 a 64½ Rt. bez., 82 Pfd p. November 61½ Rt. Br., 61 Rt bez., p. Novbr.-Dezember 61 Rt Br., 60 Rt bez., p. Frühjahr 57½ Rt. bez. u. Br., 56½ Rt. regulirt.

Gerste, schwimm offerirt ohne Kauflust; loco gestern 75 Pfd. 47½ Rt. bez., heute 75 Pfd 46½ Rt. bez., p. Frühjahr 74–75 Pfd. ohne Benennung gestern 44 Rt. bez., heute do. 43½ Rt. bez., 42½ Rt. regulirt.

Hafer, loco 52 Pfd. Pomm. 31 Rt. bez., p. Frühjahr 52 Pfd. Pomm. 32½ Rt bez.

Erbsen, loco geringe Qualität 60 Rt. bez.

Winterrübsen, geringe Qualität 90½ Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
88 a 93.	62 a 67.	40 a 46.	29 a 31.	59 a 62.

Stroh p. Schock 5 a 5½ Rt. Heu p. Ctr 20 a 25 Sgr.

Rüböl fest. loco 15½ Rt. bez., p November 15½, $\frac{7}{12}$ Rt. bez., 15½ Rt. Gd., p. November-Dezember 15½ Rt. bez, p Dezember Jan. do., p April-Mai 15¼ Rt. Br., 15 Rt. Gd.

Spiritus fest, am Landmarkt ohne Faß 10 % bez., loco ohne und mit Faß 10 % bez., ohne Faß 10, $9\frac{15}{16}$, ⅞ % bez., p. Novbr. 10 % Gd., 9¾ % bez. und Brief, p. Novbr.-Dezbr. 10⅜ % Geld, p Dezbr.-Jan. 10¾ % Gd, p. Frühjahr 11, 10⅔ % bez. und Br., 11 % Gd.

Leinöl incl. Faß 15 Rt. gefordert, $14\frac{11}{12}$ Rt. bez.

Berlin, den 15. November. Weizen loco nach Qualität gelb und bunt 85–93 Rt., hochb. und weiß 92–99 Rt., schwimmend gelb und bunt 84–90 Rt., hochb. u. weiß 89–95 Rt.

Roggen loco 65–71 Rt., schwimmend 62–68 Rt., p. Nov. 65½–¾–¼–¾ Rt. bezahlt u. Gd., 66 Rt. Br., p. November-Dezember 64¾–½–65 Rt. bez., 65 Rt. Br. u. Geld, p. Frühjahr 59½–⅞ Rt. bezahlt, 60 Rt. Br., 59¾ Rt. Gd.

Gerste, große 45–51 Rt., kleine 43–46 Rt.

Rapps 105–102 Rt.

W.-Rübsen 103–100 Rt., S.-Rübsen 86–84 Rt.

Leinsaat 76–74 Rt.

Rüböl loco 16¼ Rt. Br., 16⅛ Rt. Geld, p. Novbr. 16⅙–$16\frac{5}{24}$ Rt. bezahlt, 16¼ Rt. Brief, 16⅙ Rt. Geld, p. Nov.-Dezbr. 16⅛ Rt. Br., 16⅙–16⅕ Rt. bez. und Gd., p. Dezember-Jan. 16⅛ Rt bez., 16⅙ Rt. Br., 16 Rt. Gd., p. Jan.-Febr. 16 Rt. bez. und Br., 15⅚ Rt. Gd., p. Februar-März 15⅞ Rt. Br., 15¾ Rt Geld, p. März-April 15⅚ Rt. Brief, 15½ Rt. Gd, p. April-Mai 15½ Rt. Br., 15½–$15\frac{7}{12}$ Rt. bez und Gd.

Leinöl loco und Novbr.-Dezbr. 15⅙ Rt. Br., 15 Rt. Gd., p. April-Mai 15 Rt. Br., 14¾ Rt. Gd.

Spiritus loco, ohne Faß 37⅔ Rt. bez, mit Faß 37¼ Rt bez., p. Novbr. 36¾ Rt. bez. u. Br., 36½ Rt. Gd., p. Novbr.-Dezember 35 Rt. bez., 35¼ Rt. Br., 34¾ Rt. Gd., p. Dezember-Januar 35 Rt. Br., 34¾ Rt. Gd., p. Januar-Februar u. Februar-März 35 Rt. Br., 34½ Rt. Geld, p. März-April 34 Rt. Brief, 33½ Rt. Geld, p. April-Mai 33¾–½ Rt. bez., 33½ Rt. Br. u. Gd.

Weizen: bleibt für's Consum gut gefragt. Roggen: zur Stelle offerirt und eher billiger käuflich; Termine dagegen in wieder steigender Richtung und sehr fest schließend. — Loco 83¾ Pfd. a 65 Rt., 85–86 Pfd. a 66 Rt., 85 Pfd. a 65½ Rt., Alles p. 2050 Pfd. gehandelt. Oelsaat: bei erhöhten Geboten nichts offerirt. Rüböl: in der Steigerung, besonders auf spätere Lieferung, fortschreitend. Spiritus: bei kleinem Geschäft in schlafferer Haltung.

Wind: Süd-West. Witterung: Anhaltender Frost bei klarem Himmel. (Landw. Handbl.)

Wollbericht.

Breslau, den 10. November. In dieser Woche hatten wir bedeutende Umsätze im Wollgeschäfte, und sind ca. 1500 Ctr. aus dem Markte genommen werden.

Der Hauptumsatz war wiederum in ordinairen Polnischen und Russischen Lieferungswollen, welche man von 46–52 Rt. bezahlte. Außerdem bewilligte man noch für bessere Russische Wollen von 58–62 Rt., für gute Posensche von 72–75 Rt., für feine Schlesische Lammwollen von 80–85 Rt., für dergleichen mittelfeine von 72–75 Rt., für eine sehr große Post Charkower, fabrikmäßig gewaschene Wolle hoch in den 70er Thalern, und für geringe Russische Locken von 40–50 Rt.

Die Zufuhren von Russischen Wollen in allen Qualitäten waren wiederum äußerst bedeutend.

(Landw. Handlsbl.)

Wasserstand der Warthe:

Schrimm . am 14. Novbr. Mittags 12 Uhr 3 Fuß 3 Zoll,
" 15. " " " 3 " 2 "
(starker Eisgang).

Posen . . . am 15. Novbr. Vm. 10 Uhr 3 Fuß 10 Zoll,
" 16. " " " 4 " 6 "

Das Grundeis steht seit 15ten Abends 7 Uhr oberhalb der Brücke.

Nachrichten aus Pogorzelice fehlen.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 15. November 1854.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	99½
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	96
dito von 1852	4½	—	96
dito von 1853	4	92½	—
dito von 1854	4½	—	96
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	83¼
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	176	—
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	3½	—	81½
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	97¾
dito dito	3½	82½	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	95¼	—
Ostpreussische dito	3½	91¼	—
Pommersche dito	3½	—	96
Posensche dito	4	100½	—
dito (neue) dito	3½	—	93
Schlesische dito	3½	—	—
Westpreussische dito	3½	89	—
Posensche Rentenbriefe	4	92⅝	—
Schlesische dito	4	93½	—
Preussische Bankanth.-Scheine	4	108½	—
Louisd'or	—	—	108¼

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	—	67
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	93½	—
dito dito dito	4½	—	82
dito 1–5. Stiegl.	4	—	77½
dito Polnische Schatz-Obl.	4	—	67½
Polnische neue Pfandbriefe	4	88⅛	—
dito 500 Fl. L.	4	77¼	—
dito A. 300 Fl.	5	82½	—
dito B. 200 Fl.	—	19¼	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	35	—
Badensche 35 Fl.	—	23⅛	—
Lübecker Staats-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	50¾	—
Bergisch-Märkische	4	—	65
Berlin-Anhaltische	4	—	131¼
dito dito Prior.	4	93¾	—
Berlin-Hamburger	4	—	103¼
dito dito Prior.	4½	—	101¾
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	91½	—
dito Prior. A. B.	4	91	—
dito Prior. L. C.	4½	—	96
dito Prior. L. D.	4½	96	—
Berlin-Stettiner	4	144	—
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	4	—	118
Cöln-Mindener	3½	—	124
dito dito Prior.	4½	—	100
dito dito II. Em.	5	—	101¾
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	79½	—
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
dito Wittenberger	4	—	—
dito dito Prior.	4½	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	90¾	—
dito dito Prior.	4	91¼	—
dito Prior. I. u. II. Ser.	4	91¼	—
dito Prior. III. Ser.	4	91¼	—
dito Prior IV. Ser.	5	—	100⅝
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	41
dito Prior.	5	—	99
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	201¼
dito Litt. B.	3½	—	168
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	32	—
Rheinische	4	—	90
dito (St.) Prior.	4	93½	—
Ruhrort-Crefelder	3½	80⅜	—
Stargard-Posener	3½	83	—
Thüringer	4	—	98⅞
dito Prior.	4½	—	99⅞
Wilhelms-Bahn	4	190	—

Die Börse war im Allgemeinen matt gestimmt und bei geringem Geschäft stellten sich die Course zum Theil niedriger; Rheinische Aktien allein erhielten sich zu steigenden Preisen beliebt.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Paris, Mittwoch den 15. November, Nachmittags 3 Uhr. Die Börse eröffnete in günstiger Stimmung. Die 3 % wurde zu 72, 45 gemacht. Als Consols von Mittags 12 Uhr 92¼ eintrafen, sank die 3 % auf 72, 30, und wurde selbst zu 72, 25 gemacht. Auf die Meldung der Consols von Mittags 1 Uhr 92⅝, stieg die Rente auf 72, 50 und schloss fest zur Notiz.

London, Mittwoch den 15. November, Mittags 1 Uhr. Consols 92⅝.

Schluss-Course. 3 % Rente 72, 40. 4½ % Rente 96. 3 % Spanier 34. 1 % Spanier 18. Silberanleihe 83.

Verantw. Redakteur: C. G. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.